

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Martin Websky's Lustfeuerwerkerei

Websky, Martin

Breslau, 1846

Schiesspulver

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

welche in Anwendung kommen, treten nur als bequeme Stellvertreter der Obigen auf, oder als Mittel, dem Charakter der Feuerwerkstücke Mannigfaltigkeit zu geben.

Schiesspulver.

§. 4. Von diesem bekannten Fabrikate gebraucht man in der Lustfeuerwerkunst für alle Zwecke nur eine, aber eine ganz gute Sorte, die nicht allzu grob gekörnt ist. Viele Feuerwerker wenden zwar die geringsten und schlechtesten Sorten der Wohlfeilheit wegen an, was bei grossen Feuerwerken allerdings eine bedeutende Kostenersparung ist; aber für kleinere Feuerwerke ist der Verbrauch von Schiesspulver eben nicht so bedeutend, dass der Unterschied des Preises der schlechteren Sorten gegen die besseren sehr in Betracht käme; und da das Schiesspulver immer nur da gebraucht wird, wo man eine heftig wirkende Kraft verlangt, so bedarf man von einer schlechten Sorte Pulver wieder an Quantität mehr, als von einer guten; dabei erhält man da, wo es für eine grössere Quantität an Raum gebricht, eine schlechte Wirkung, wenn man eine schlechte Sorte anwendet. Besonders nothwendig ist es, wie man weiter unten sehen wird, sich wo möglich immer einer und derselben Sorte Pulvers zu bedienen, deren Kraft und quantitative Wirkung man bereits kennt.

Das *gekörnte* Schiesspulver wird in diesem Zustande, wie es aus den Fabriken kommt, nur da angewendet, wo es einen Knall hervorbringen, einen anderen Körper fortschleudern, oder einen Theil des Feuerwerkstückes zerreißen soll, und wird in der Feuerwerkerei mit dem Namen *Kornpulver* bezeichnet. Für alle anderen Zwecke wird das Kornpulver mehr oder weniger fein zerrieben, und heisst dann *Mehlpulver*. Das Zerreiben geschieht am leichtesten und gefahrlosesten auf einer glatten, harten, hölzernen Tafel, auf der man es in kleinen Quantitäten ausbreitet und mit einem hölzernen Klötzchen zerreibt. Das Zerriebene wird durch ein nach Bedürfniss mehr oder weniger feines Sieb gesiebt, und das im Siebe Zurückbleibende aufs neue zerrieben, bis alles durch das Sieb gegangen ist.

Hinsichtlich der Feinheit der Zermahlung des Pulvers sind zwei Sorten nothwendig; ein ganz fein und ein minder fein zerriebenes. Durch Anwendung verschiedener mehr oder weniger feiner Siebe sind diese verschiedenen Sorten leicht zu erlangen. Es ist schwer, genau zu beschreiben, wie fein die mechanische Zerkleinerung des Pulvers sein soll; die fein pulverisirte Sorte, die ich *feines Mehlpulver* nenne, mache man so fein als möglich, die weniger feine, die ich *grobes Mehlpulver* nenne, olngefähr so, wie feiner Streusand. Die feinere Sorte wird durch ein ganz feines Haarsieb gesiebt, die gröbere Sorte durch ein gröberes Sieb, so dass diese letztere eigentlich

ein Gemisch von grobem und feinem Mehlpulver ist. Die Feuerwerker nennen ein solches gröberes Mehlpulver *Kinirschpulver*.

Salpeter. Salpetersaures Kali.

§. 5. Unter dem Namen *gereinigter Salpeter* kommt gegenwärtig dieses Salz im Handel in der Regel vollkommen rein vor, zuweilen giebt es aber auch noch unreinen Salpeter. Die vorkommende Verunreinigung besteht gewöhnlich in einem Gehalte von Rochsalz, welches für unsern Zweck nicht stattfinden darf, denn so verunreinigter Salpeter ziehet fortwährend die Feuchtigkeit an, und hat natürlich auch ausser anderweitigen Nachtheilen, wovon weiter unten die Rede sein wird, in quantitativer Hinsicht eine schwächere Wirkung. Um den Salpeter auf seine Reinheit zu prüfen, löset man davon etwas weniges in *destillirtem Wasser* auf, und tröpfelt ein wenig *salpetersaure Silberauflösung* hinein, entstehet dabei in der Flüssigkeit eine weisse, milchigte Trübung, so ist dies ein Zeichen der Verunreinigung von Rochsalz.

Das Reinigen des Salpeters geschieht durch mehrmaliges Auflösen in Wasser und wieder Krystallisirenlassen, wobei denn das Rochsalz nach und nach gänzlich in der Mutterlauge zurückbleibt. Da sich die Feuerwerker im allgemeinen schwerlich mit der Reinigung des Salpeters abgeben dürften, indem dies Salz jetzt fast überall *rein* käuflich zu haben ist, so halte ich die speciellere Beschreibung der Reinigungsmethode hier für überflüssig.

Je reiner der Salpeter ist, den man anwendet, desto besser, und meinen Angaben entsprechender wird auch seine Wirkung sein.

Der Salpeter enthält in seiner krystallinischen Form, so wie die meisten salpetersauren Salze, bald mehr bald weniger mechanisch eingeschlossenes Wasser, von dem er vor der Anwendung durchaus befreit werden muss. Zu dem Ende stösst man den Salpeter gröblich, und trocknet ihn einige Stunden lang auf einem heissen Ofen, bis die Krystalle ihre Durchsichtigkeit verloren haben; noch warm stösst man ihn in einem ebenfalls erwärmten Mörser zum zartesten Pulver. Der Salpeter wird überall, wo man ihn braucht, nur als das zarteste Pulver angewendet, er muss daher, wenn er gestossen ist, durch ein ganz feines Sieb gesiebet, und das im Siebe Zurückbleibende aufs neue gestossen werden.

Eine noch bessere Art, den Salpeter zu pulverisiren, die man besonders bei grösseren Quantitäten anwendet, ist folgende:

Eine beliebige Menge Salpeter wird in einem Kessel mit Wasser übergossen und über einem Kohlenfeuer langsam erhitzt; sobald der Salpeter in dem Wasser zerflossen ist, verstärkt man das Feuer bis zum Siedepunkt der Flüssigkeit; wenn dieser eintritt, rührt man bei allmählicher Verminderung des Feuers, mit einem Spatel die Masse fortwährend und so lange um, bis